

# Gespräch mit einem Vater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529356>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Eindruck war nicht übel. Ein kurzes Gebet, dann begann die Lehrerin ungefähr also: „Ich bin nun eure neue Lehrerin. Ich verlange strenge Disziplin; die Aufgaben sind fleißig zu machen, wer nicht gut tut, wird abgestraft.“ Die „Begrüßungsrede“ war für uns wie eine kalte Dusche. Wir ließen unsere Köpfe hängen wie die Blumen nach einem Platzregen und ich sagte zu meinem Nachbar: „Das ist eine Böse.“

Raum hatte ich es gesagt, saufte eine Ohrfeige auf mein sündiges Haupt: „Ich will dir Schwächen helfen, das leide ich nicht“.

Mit dieser ersten Ohrfeige waren die Herzen vieler Kinder von der Lehrerin abgewandt. Nur mit Furcht ging man in die Schule und alle freuten sich jeweils, wenn sie in die Oberschule kamen und dem Tagesteden entfliehen konnten.

Ich kam nun zu einem alten Lehrer. Fast 50 Jahre hatte er seine Kraft in den Dienst der Jugend gestellt. Begreiflicherweise machte sich das Alter geltend. Der Herr Lehrer machte oft an warmen Sommernachmittagen auf dem Pult ein Schläschen. Wir Buben sahen das nicht ungern. Für uns war dann ziemlich Arbeitsruhe. Singsingen taten wir doch nicht wüßt. Nicht etwa deswegen, weil wir den Lehrer nicht wecken wollten, sondern weil wir vor unserem Lehrer eine wahre Ehrfurcht hatten. Wie so das? Unser Lehrer war ein sehr frommer Mann und sehr edler Charakter. Das wußten wir bald. Er verstand besonders die biblische Geschichte uns so schön zu erzählen, daß wir wilden Buben immer ergriffen waren. Wie oft perlten aus den alten Augen des Lehrers die Trä-

nen, wenn er uns das Leiden des Heilandes erzählte. Wie oft sagten wir dann zu einander: „Seht, wie er ihn lieb hat.“ Diese Bibelfunde war jeweils eine Weibestunde. Sie ist vielen Schülern unvergänglich geblieben und hat in stürmischen Zeiten wie ein Stern durch das Gewölk geblüht und manchen im festen Glauben bewahrt. Kein Lehrer, weder auf dem Gymnasium, noch auf der Universität, hat einen so nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht wie der Lehrer meines Heimatdorfes.

Auch in der Schweizergeschichte war er in seinem Element. Wie wußte er da uns zu entflammen für unser schönes Land und die vaterländische Gesinnung tief in unser Herz zu pflanzen. Wenn er uns erzählte von den alten Freiheitskriegen, ging ein solcher Funke durch unsere jungen Herzen, daß wir am ersten besten freien Tag mit Fahne und Trommel auszogen, um an den Hängen eines Juraberger die alten Kämpfe neu auszufechten. Weniger Freude an diesen „Schlachten“ hatte allerdings die Mutter, wenn wir jeweils mit zerrissenen Hosen aus dem „Gefechte“ kamen und es nachher wieder Hosen zu flicken gab.

Immerhin hatte sie auch Freude daran, sonst hätte sie uns die schöne Fahne nicht gemacht; denn sie wollte, daß wir stramme Eidgenossen seien. Möchte jeder Erzieher es verstehen, so auf seine Kinder einzuwirken, daß sie ein bestes Andenken von ihm mit ins Leben nehmen und es einst an seinem Grabe sagen können: „Was wir sind, verdanken wir vielfach dir; du warest uns Führer in den sturmbewegten Tagen der Jugend zu Gott hin, dem Ziele jeder Kreatur.“

## Gespräch mit einem Vater

„Wie ist das Examen bei Ihnen abgelaufen, Herr Lehrer?“ — „Das müssen Sie nicht mich, sondern die Prüfungsbesucher fragen; immerhin war ich mit den Schülern zufrieden. Die erste, zweite und dritte Klasse mußten zuerst daran glauben und waren daher etwas schüchtern. Die drei Klassen haben im Sprachunterricht anfangs nicht aus sich herausgegeben, was sie vermochten. Ueberrascht hat mich die vierte Klasse im Rechnen. Sie war im Rechnen ziemlich schwach mit Ausnahme eines Knaben und hat an der Prüfung recht gut abgeschnitten. Sehen Sie, so kann an einem Examen eine schwache Klasse einen recht guten Eindruck hinterlassen, während ein ganz gut talentierter und fleißiger Schüler oder sogar eine ganze Klasse aus einem unwichtigen Grunde versagen kann. Das Examen ist nicht immer das wirkliche Bild der Schule, ihrer Leistung. Die Oberschule hat gehalten, was sie versprochen. Also wie gesagt, ich ging sehr befriedigt vom Examen heim. Ich darf Ihnen

aber schon sagen, im Herbst sah ich mit schwerem Herzen dem Winterhalbjahre entgegen. 66 Schüler Tag für Tag in ein so kleines und niederes Zimmer einzupferchen und mit ihnen etwas zu leisten, das heißt etwas. Da braucht es Disziplin und Geduld. Wenn auch hie und da der Geduldfaden ziemlich gespannt war, dem Zerreißen nahe, dann hat ein fröhliches Lied den Schülern und mir über manches hinweg geholfen. Dem Gesang verdanke ich vieles. Erst vor einigen Tagen haben wir an der Generalversammlung des Orchestervereins unter uns geplaudert, wie das arme Menschen sein müssen, die sich an Musik und Gesang nicht freuen können. In einer ganz andern Welt ist man manchmal. Ich erinnere mich der „Vier Jahreszeiten“ von Haydn. Wie wunderbar war der Sonnenaufgang. Zuerst malte die erste Violine nur einige schwache Strahlen an das Himmelsgewölbe. Der Strahlenbündel wurde größer, die zweite Violine setzte ein, dann folgten Viola, Cello,

Paß und die andern Instrumente: ein gewaltiges Lichtmeer von Tönen ergoß sich über die Welt."

„Ja, jeder Lehrer hat sein Stedenpferd. Unser Lehrer will immer nur vorwärts, vorwärts. Das ist sein Stedenpferd. Können die Erstkläßler den neuen Buchstaben einigermaßen lesen und können sie den Buchstaben schreiben, daß man ihn erkennen kann, dann heißt es: Wir wollen einen neuen Buchstaben lernen. Nach meiner Ansicht sollte der Lehrer so lange auf dem Buchstaben herumreiten, bis er den Schülern verleidet; dann ist er ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Wenn der Lehrer so schnell vorwärts geht, bekommen die Kinder kein genaues und sicheres Bild. Dem schreibe ich es auch zu, daß unsere Schule so wenig schöne Schriften hat. Das gäbe Stoff, um an einer Lehrerkonferenz behandelt zu werden."

„Mein lieber Mann, Ihr Grundgedanke ist gut. Bei dem gewaltigen Bau, den die Schule in sieben Jahren aufstellen muß, muß ein gutes und festes Fundament gemauert werden; in der ersten Klasse

muß gründliche Arbeit geleistet werden. Oberflächlichkeit in den ersten Schuljahren rächt sich in der Oberschule bitter. Nur immer langsam und gründlich! gilt der ersten Klasse. Was nun Ihren Lehrer betrifft, kann ich nicht urteilen, ob sich das wirklich so verhält. Sicher ist, daß Ihr Lehrer ein ganz erfahrener und praktischer Schulmann ist. Vor einiger Zeit hat er mir erzählt, wie er früher ohne große Mühe schöne Schriften hatte und jetzt mit aller Anstrengung nichts Rechtes mehr herausbringe. Das ist mir doch ein schlagender Beweis, daß ihn das Problem der schönen Schrift sehr beschäftigt. Ich kann nicht glauben, daß er, der erfahrene Schulmann, solch kapitale Methodikfehler begeht, deren Folgen Sie so leicht heraus fanden, und daß er im Streben nach einer schönen Schrift nicht selber heraus fände, was Sie fanden."

„Jetzt kommt gerade Frau Kirchenrat; jetzt habe ich einen Gespanen auf dem Heimwege. Wir können dann ein andersmal weiter diskutieren. Adio, Herr Lehrer!"

## Schulnachrichten

**Schwyz.** Am 12. März starb in Schwyz Herr Lehrer J. Schönbächler nach langen Leidenswochen. Der Verstorbene erblickte im Jahre 1860 in Einsiedeln das Licht der Welt, besuchte von 1875 bis 1878 das Schwyz. Lehrerseminar und erhielt nach dessen Absolvierung eine Lehrstelle an den Dorfschulen von Schwyz. Auf diesen Posten hat er beinahe 50 Jahre mit großer Fachkenntnis und nie ermüdendem Fleiße gewirkt. Daneben erteilte Schönbächler auch Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule und an der Rekrutenschule. Im Jahr 1915 stand er an der Spitze, als der kantonale Lehrerverein gegründet wurde; er war dessen erster Präsident und leistete besonders im Befoldungskampfe ein großes Stück Arbeit. Die Lehrerschaft wird ihm für alles, was er zu ihrer Besserstellung getan hat, ein dankbares Andenken bewahren.

Zwei Wochen später hörte in Einsiedeln ein anderes müdes Lehrerherz zu schlagen auf, indem Kollege Jos. Niederberger sanft im Herrn entschlief. Er wurde im Jahre 1865 in Stans geboren, kam im Jahre 1881 ins Lehrerseminar nach Schwyz, nach Beendigung des Berufsstudiums im Jahre 1884 erhielt er eine Anstellung als Buchhalter bei der Firma Benziger in Einsiedeln, im Jahre 1888 kam er dann als Lehrer und Organist nach dem Schwyz. Pfäffikon, zwei Jahre später wurde er als Lehrer nach Einsiedeln gewählt, wo es ihm vergönnt war, 38 Jahre zu wirken. Es wird dem Heimgegangenen das Zeugnis ausgestellt, daß er sich durch vorbildlichen Fleiß, gutes Lehrgeschick, echte, ungeheuchelte Religiosität und treue kirchliche Gesinnung auszeichnete. In frühern Jahren war er als „Heldentenor“ ein geschätzter Sänger. Von seinen noch lebenden acht Kindern gehört der zweit-

älteste Sohn als Vater Paul dem Konvent der Abtei Einsiedeln an. Mögen die dahingeshiedenen Lehrerveteranen in der Anschauung des göttlichen Lehrmeisters reiche Entschädigung finden für alles Edle und Gute, das sie hienieden gewirkt.

An die durch den Tod von Lehrer Schönbächler frei gewordene Lehrstelle wurde aus 14 Bewerbern Herr Franz Schümperlin von Schwyz gewählt. Er wirkte nach dem Austritt aus dem Seminar 10 Jahre an der Oberschule in Gurtellen, Kt. Uri. Der Schulrat von Schwyz hat ihm die Übungsschule am Lehrerseminar als Wirkungsfeld zugeteilt. Dem ehrenvoll Gewählten unsere herzlichsten Glückwünsche und freundlichen Willkommensgruß. (Wir gratulieren dem Gewählten herzlich D. Sch.)

In Wollerau hat Kollege Al. Suter das 25. Jahr seiner Wirksamkeit als Lehrer und Organist vollendet. Der Schulrat sprach beim Examen dem Jubilar für sein opferfreudiges, zielbewußtes Wirken in Kirche und Schule den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung aus. Da die Fastenzeit nicht zum Jubilieren angetan ist, wurde die eigentliche Jubelfeier auf die zweite Woche im Mai verschoben. Die Lehrer des Kantons Schwyz entbieten ihrem trefflichen Vereinspräsidenten auf diesen Anlaß hin einen Extra-Strauß der Anerkennung und Dankbarkeit mit dem Wunsche auf gute Gesundheit und Wohlergehen für weitere 25 Jahre. (Wir schließen uns diesen Glückwünschen von Herzen an! D. Sch.) J. M.

In Lachen wurde Herr Lehrer Johann Kuhstaller mit 327 Stimmen zum Gemeindefschreiber gewählt. Aufrichtige Gratulation!